

LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li



Judoka verletzt sich bei Comeback
Raphael Schwendinger droht Pause nach seinem ersten internationalen Kampf seit 14 Monaten. 19

Gafadura schliesst frühzeitig
Letzten Sonntag beendete die Gafadurahütte die Saison. Grund dafür ist der Personalmangel. 2

gedenken.li

Erhöhung von Hilfen wegen Energiekosten

583 Personen beziehen Sozialhilfe und 875 Personen Ergänzungsleistungen. Die Regierung hat sich dazu entschieden, die Pauschalen anzupassen. Damit sollen die Teuerung und die steigenden Energiekosten abgedeckt werden. Wie viel die Erhöhungen für das kommende Jahr 2023 betragen, ist allerdings nicht bekannt.

Um die Situation zu analysieren, hat die Regierung eine Taskforce eingesetzt, wie Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni informierte. Die Pauschalbeträge sollen die materielle Grundsicherung decken. (red) 5

Im Spital Grabs besteht Platzmangel

Der Fachkräftemangel spiegelt sich auch bei den Spitälern wider. Im Spital in Grabs besteht deshalb Platzmangel. Auch im Liechtensteinischen Landes- spital ist aktuell die Auslastung sehr hoch. Vier Personen befinden sich auf der Isolationsstation. (red) 5

Sapperlot

Ab wann gilt man als reich? Dazu gibt es wohl verschiedene Ansichten. Die beste Definition, die ich vor rund zehn Jahren gehört und niemals vergessen habe, lautet: «Wenn man essen kann, was man will, ist man reich.» Auch in diesen Zeiten sollten einige nicht vergessen, wie gut sie es haben. Auch ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können: Nach Lust und Laune kann ich morgen Rösti mit Ei essen, am Tag darauf Spaghetti Pomodoro, am Freitag einen Döner, danach einen Gemüseteller, und am Sonntag darf es auch einmal ein Steak sein. Andere haben dieses Glück im reichen Liechtenstein hingegen nicht. Organisationen wie «Tischlein deck dich» bezeugen es. Es gibt Menschen, die es sich nur leisten können, jeden Tag Toastbrot zu essen. Doch wissen wir nicht, wie viele es sind. Generell fehlen uns Fakten bezüglich Armut. Ein Armutsbericht muss endlich her – denn Gemüseteller und Rösti mit Ei müssen in diesem Land für jeden drinliegen. *Damian Becker*

Teuerung sinkt überraschend

Die Inflation ist im September überraschenderweise leicht auf 3,3 Prozent zurückgegangen.

Patrik Schädler

Der gestern vom Amt für Statistik kommunizierte Landesindex der Konsumentenpreise für den September überraschte: Die Teuerung ging gegenüber August um 0,2 Prozent zurück. Die meisten Ökonomen hatten im Vorfeld mit einer Stabilisierung oder gar einem weiteren Anstieg gerechnet. Es ist der erste Rückgang der Teuerung seit fast zwei Jahren. Der Rückgang um 0,2 Prozent im Vergleich zum Vormonat ist auf verschiedene Faktoren zu-

rückzuführen, unter anderem auf die gesunkenen Preise für Treibstoffe, Heizöl, Hotellerie und Parahotellerie. Gestiegen sind hingegen die Preise für Bekleidung und Schuhe», schreibt das Amt für Statistik.

Der Schweizer-Franken-Raum ist im internationalen Vergleich ein Sonderfall. «Gegenüber den USA und der Eurozone muten die 3,3 Prozent fast niedrig an», erklärt Thomas Gitzel, Chef-Ökonom der VP Bank. Der starke Schweizer Franken sei mittlerweile zum Segen geworden. So stieg die be-

reits hohe Inflation im September in der Eurozone auf den Rekordwert von 10 Prozent. Es ist der stärkste Anstieg seit Einführung des Euros als Buchgeld im Jahr 1999. Im Vormonat waren die Verbraucherpreise um 9,1 Prozent gestiegen, schon das war ein Rekord.

Heute werden die Krankenkassenprämien bekannt

Die effektive Teuerung und die gefühlte Teuerung sind zwei paar Schuhe. Auf der einen Seite sind die 3,3 Prozent Inflation überschaubar, auf der ande-

ren Seite hat man hierzulande das Gefühl, dass alles massiv teurer wird. Beim Gas und beim Strom wurden die Kostenanstiege in der letzten Woche kommuniziert. Heute werden die drei liechtensteinischen Krankenkassen ihre Prämien für das kommende Jahr bekannt geben. Nebst den Kosten für das Wohnen ist dies in allen Familien der grösste monatliche Kostenblock. Insgesamt wird mit einem Anstieg gerechnet. Aufgrund der hohen Reserven der Kassen sollte dieser aber tiefer ausfallen als in der Schweiz.

Solarstrom produzieren ohne Dach: die Urbanbox in Bendern



Mit einem ausfahrbaren Fotovoltaik-Dach über Kläranlagen, Parkplätzen oder Strassen Strom produzieren: Das ist die Idee hinter der Urbanbox. Gestern wurde ein erstes Demonstrationsmodell der Leichtbau-Fotovoltaikanlage bei der Kläranlage ARA in Bendern eröffnet. 3

Bild: Daniel Schwendinger

Die Teilmobilmachung Russlands stockt

Russlands Präsident Wladimir Putin gerät im von ihm angezettelten Krieg angesichts weiterer Gebietsgewinne Kiews immer mehr unter Druck. Die ukrainischen Truppen haben unbeeindruckt von der völkerrechtswidrigen Annexion von vier Gebieten in den vergangenen Tagen ihre Gegenoffensive weiter erfolgreich vorangebracht. Besondere Beachtung fand die Befreiung des strategisch wichtigen Orts Lyman in der östlichen Region Donezk. Die russische Teilmobilmachung stockt derweil und wird von Fehlern begleitet, wie von russischer Seite selbst immer wieder zugegeben wird.

Für Unruhe sorgten derweil die russischen Drohungen zum Einsatz von Atomwaffen – auch vor dem Hintergrund einer in Bedrängnis geratenen russischen Armee. (dpa) 27

Isch Not am Ma, am Risch lüt a!

Muldenservice | Kanalreinigung

Risch
reinigt
Rohre AG

0800 077 077

www.rischkanal.ch

Jede Woche, mehr als **2000 Aktionen!**

ALIGRO
Ihr Einkaufsmarkt, offen für alle!

SARGANS

JETZT OFFEN!

Elias Quaderer

«Fotovoltaik auf den Dächern alleine reicht nicht, es braucht auch Fotovoltaik neben den Dächern.» Mit diesen Worten erklärte der Liechtensteiner Unternehmer Arthur Büchel gestern Vormittag die Grundidee seiner Urbanbox. Gerade im städtischen Raum gibt es seiner Meinung nach unzählige ungenutzte Flächen, die sich für die Solarstromerzeugung nutzen lassen: Parkplätze, Kläranlagen oder sogar Strassen sowie Autobahnen. Alle diese Flächen plant Büchel mit Fotovoltaikdächern zu überdecken. Bereits vor zwei Jahren stellte Büchel seine Idee zur Solarstromproduktion am «Investor Summit» vor und konnte dafür den zweiten Platz ergattern. Allerdings: «Eine Idee reicht nicht, es braucht ein Proof of Concept», so Büchel. Nun konnte Büchel mit seinem Unternehmen Iworks AG die erste Urbanbox bei der Kläranlage ARA Bendern eröffnen.

Demoanlage produziert Strom für zwölf Häuser

Die Demonstrationsanlage ist mit einem ausfahrbaren Fotovoltaik-Schiebedach aus mehreren Solarmodulträgern ausgestattet. So kann im Fall von Sturm oder Schneefall das Dach eingezogen werden, wodurch sich die Belastung auf die Unterkonstruktion um mehr als 70 Prozent reduziert. Damit ist es möglich, den Rahmen der Urbanbox in Leichtbauweise aus Holz zu fertigen. Und die Box selbst könne komplett in der Fabrik vorgefertigt und getestet werden. Die Stromproduktion der Demonstrationsanlage liegt bei etwa 50 Kilowatt-Peak. «Damit können etwa 12 Einfamilienhäuser versorgt werden», so Büchel. Für das künftige Standardmodell plant der Unternehmer aber, die Leistung auf 80 Kilowatt-Peak zu steigern.

Monauni betont Bedeutung von «Pioniergeist»

Unterstützt wurde die Umsetzung der Urbanbox unter anderem durch das Land Liechtenstein, die Klimastiftung Schweiz und «Innosuisse», die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung. Dementsprechend durfte Liechtensteins Wirtschaftsministerin Sabine Monauni das Band zur Eröffnung

Erste Leichtbau-Fotovoltaikanlage bei der ARA Bendern eröffnet

Ein Patent aus Liechtenstein will die Solarstromproduktion im städtischen Raum revolutionieren: die Urbanbox.



Eröffneten die Urbanbox: Franz Baumgartner von der ZHAW Winterthur, Wirtschaftsministerin Sabine Monauni, Urbanbox-Gründer Arthur Büchel und Peter Segmüller von der Klimastiftung Schweiz (v. l.).
Bild: Daniel Schwendener

nung der Anlage durchschneiden. Für Monauni ist die Urbanbox ein «Ausdruck der Stärke und Innovationskraft unseres Wirtschaftsstandorts». Und sie betonte, wie entscheidend solche innovativen Ansätze sind, um sich endgültig von den fossilen Energieträgern zu verabschieden. Denn Regierungsbeschlüsse alleine würden nicht genügen, um die Energiewende zu schaffen. «Wir brauchen auch den Pioniergeist unserer Unternehmer», sagte die Wirtschaftsministerin.

Test in Megacity: Zweite Anlage in Singapur geplant

Manch einer mag sich wundern, dass eine Anlage, die primär in

urbanen Gebieten zum Einsatz kommen soll, ihren ersten Test im dörflichen Liechtenstein durchläuft. Doch die zweite Anlage ist bereits in Planung – und zwar in der Megacity Singapur. Welche Bedeutung die Urbanbox im Stadtstaat erlangen könnte, erklärte Thomas Reindl, Professor am «Solar Energy Research Institute» (Seris) in Singapur.

Der Professor führte in einem Input-Referat aus, was das grösste Problem Singapurs in puncto Energiewende darstellt: «Wo finden wir den Platz für Fotovoltaikanlagen?» Denn ungenutztes Land ist im Stadtstaat rar und dementsprechend teuer. «Man muss sich vorstellen, dass

die Fläche Singapurs nur viermal grösser ist als Liechtenstein, die Einwohnerzahl ist aber 150-mal grösser», verdeutlichte Reindl die gedrängten Verhältnisse. Eine Lösung sieht der Forscher aber in der Urbanbox: Mit diesen Anlagen liesse sich die Solartechnik in der Millionenstadt kostengünstig anwenden, indem Fotovoltaik-Dächer über Strassen, Parkplätze und Kanäle gezogen werden. «Singapur wird einmal als Ort mit der höchsten Solardichte bekannt werden», hielt Reindl selbstbewusst fest.

Den Anfang soll aber eine Anlage machen. So unterzeichneten Arthur Büchel im Namen der Iworks AG und Thomas

Reindl als Vertreter seines Instituts eine Absichtserklärung, dass die zweite Urbanbox in Singapur errichtet wird.

Vom Solarskiflitz und der Solarluxusuhr

Bereits seit 15 Jahren tüfelt Arthur Büchel an Wegen, die Solarstromproduktion jenseits von Dächern voranzutreiben. Gemeinsam mit Franz Baumgartner, Professor an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), realisierte er mehrere Fotovoltaik-Leichtbauprojekte – darunter auch den ersten sogenannten Solar-Skiflitz im Bündner Ort Tenna. «Ich traf viele Tausende Leute mit grossen Ideen. Aber nur die

wenigsten brachten sie zu Boden», meinte Baumgartner. «Arthur, du bist einer davon.»

Eine weitere Kapazität Solartechnik war gestern ebenfalls in Bendern, um Büchel zu gratulieren: Christophe Baliff, Leiter des Fotovoltaik-Labors der ETH Lausanne in Neuenburg. Er wies in seinem Input-Referat unter anderem darauf hin, welche Bedeutung Arthur Büchels Arbeiten für die Solarforschung haben. Dabei konnte er auch ein konkretes Beispiel nennen: Eine kürzlich von der Luxusmarke Tissot produzierte Uhr mit integrierten Solarmodulen basiere auf Technologien, die der Liechtensteiner Unternehmer vorangetrieben habe.

Nicht alle verstehen den Nutzen der neuen Einzahlungsscheine

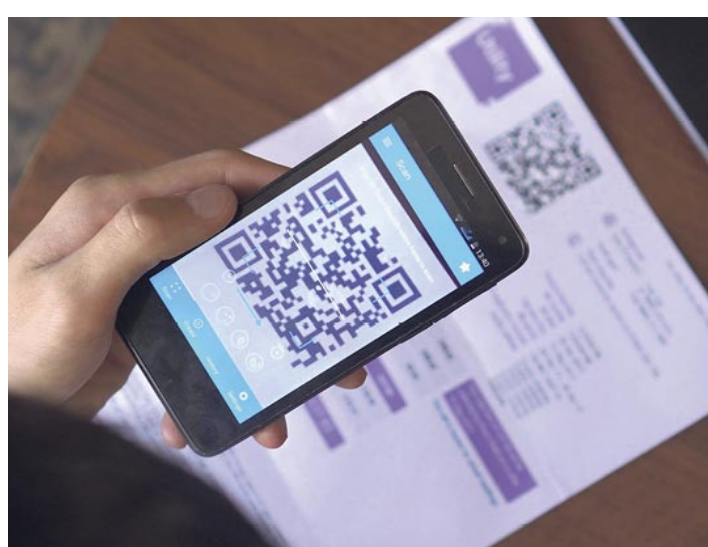
In Liechtenstein erfolgte am Samstag die Umstellung auf die neuen QR-Rechnungen. Die Post zieht eine erste Bilanz.

Seit Samstag ist Schluss mit den orangenen Einzahlungsscheinen. Hierzulande kann man seine Rechnungen nur noch mit dem QR-Code bezahlen. Damit folgt Liechtenstein der Schweiz, die ebenfalls seit dem 1. Oktober nur noch QR-Rechnungen akzeptiert. Die Post zieht nun eine erste vorläufige Bilanz zu den neuen Scheinen.

Löst bei einigen Unverständnis aus

Erst seit knapp zwei Tagen sind die neuen QR-Rechnungen mit einem Empfang- und einem Zahlteil im Einsatz, die erste Kritik liess aber nicht lange auf sich warten. Wie Wolfgang

Strunk, Mitglied der Geschäftsleitung der Liechtensteinischen Post, schreibt, verstehen einige Kundinnen und Kunden den Nutzen der neuen Einzahlungsscheine nicht. «Sie können daher die Umstellung nicht nachvollziehen.» Die Mitarbeitenden am Schalter der Post seien dann aber gerne bereit, die Gründe für die Umstellung zu erklären. Die QR-Rechnung ist Teil des Aktionsplans «Strategie Digitale Schweiz» des Bundesamts für Kommunikation. Langfristig soll das Ziel erreicht werden, den Zahlungsverkehr zu digitalisieren. Mit der QR-Rechnung soll das digitale Zahlen einfacher, schneller und effi-



Scannen statt ausfüllen: Mit der QR-Rechnung wird der Zahlungsverkehr modernisiert.
Bild: pd

zienter werden. Das fehleranfällige Abtippen von Kontoangaben und Referenznummern entfällt, indem der QR-Code einfach gescannt werden kann.

Dies ist indes noch nicht zu allen durchgedrungen. «Wir mussten Kundschaft mit alten, orangenen Einzahlungsscheinen am Samstag, 1. Oktober, sowie heute mit dem Vermerk abweisen, dass sie einen neuen Einzahlungsbeleg in Form der QR-Rechnung benötigen», so Strunk weiter. Die Angaben auf diesen alten Belegen würden für die Bezahlung nicht mehr stimmen. «Alternativ dazu bieten wir unserer Kundschaft den Service an, die für die Be-

zahlung notwendige manuelle Erfassung der Zahlungsdaten im System gegen einen Unkostenbeitrag vorzunehmen», erklärt er. Für die Umstellung habe die Post nicht mehr Personal eingesetzt als gewöhnlich, da die Arbeitsschritte am Schalter mit den QR-Zahlungsbelegen grundsätzlich dieselben wie bei den alten Einzahlungsscheinen seien. In der Handhabung hat sich laut Strunk auch nichts geändert, aber: «Da viele QR-Rechnungen nicht perforiert sind, müssen unsere Mitarbeitenden regelmässig die Belege mit der Schere ausschneiden.»

Simone Quaderer